



Nachgefragt: Margit Leitz



MARGIT LEITZ

ist eine der Gründungsstifterinnen der Louis Leitz Stiftung. Gemeinsam mit ihrem Bruder Helmut Leitz engagierte sie sich von Anfang an als ehrenamtlicher geschäftsführender Stiftungsvorstand. Als Mitglied des Stiftungsrates ist sie zurzeit Projektpatin für zwei neue Projekte zur Flüchtlingshilfe, das Grundschul-Mentorenprojekt „ICH KANN'S!“ der Kinder-Helden gGmbH und das Projekt „MEDICA Zenica“ in Bosnien-Herzegowina, das gewalttraumatisierte Frauen fördert, indem es sie beim Erlernen eines Handwerks unterstützt. Margit Leitz ist eine Urenkelin von Louis Leitz.

Weitere Informationen:
www.LL-Stiftung.de

Ihre Stiftung wurde 2001 als Treuhandstiftung von 39 Mitgliedern Ihrer Familie gegründet. Wie entstand die Idee für dieses gemeinsame Engagement?

Margit Leitz: Der Verkauf unseres mittelständischen Familienkonzerns 1998 kam für die meisten Gesellschafter recht überraschend. Wir folgten dem Vorschlag der Geschäftsführung, den Verkaufserlös gemeinsam über ein Family Office anzulegen. Alle 31 Gesellschafter brachten ihr Vermögen in die neue Verwaltungsgesellschaft ein. Damit war der Familienzusammenhalt gesichert, die neue Herausforderung einer erfolgreichen Vermögensverwaltung wurde gemeinsam angegangen. Einige Gesellschafter, wohlgermerkt alle weiblich, fanden den Erhalt und die Mehrung des Vermögens als alleiniges Ziel unbefriedigend. Sie wollten vom „Glück des Vermögens“ etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Zehn Familienmitglieder bildeten daher einen Arbeitskreis, in dem bald der

Wunsch einer gemeinnützigen Gemeinschaftsstiftung entstand, an der sich möglichst alle Familienmitglieder beteiligen sollten.

Wie kamen Sie dann zu den Stiftungszielen?

Die Förderzwecke haben wir mit einem Mindmapping erarbeitet. Inspiriert haben uns Fragen nach künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen und Bezug zur Familiengeschichte. Louis Leitz war ein tüftelnder schwäbischer Handwerker, der mit 14 Jahren verwaisete. Es kommt also nicht von ungefähr, dass die Stiftung ihren Fokus auf Bildung, Ausbildung und Arbeit richtet, insbesondere für benachteiligte, meist junge Menschen.

2006 wurde die Stiftung in eine rechtsfähige Stiftung umgewandelt. Wollten Sie zu Beginn erst einmal vorsichtig anfangen?

Genauso ist es – denn keiner der Stifter brachte Erfahrungen aus dem Stiftungsbereich mit. Durch

die Treuhandstiftung sollte erst einmal das Vertrauen wachsen. Wir wollten den Stiftern die Gewissheit geben, dass Adjustierungen bis zur Satzungsänderung möglich sind. Die unternehmerischen und anderen beruflichen Erfahrungen einiger Familienmitglieder, z.B. im sozialen Bereich, haben dazu beigetragen, dass die Stiftung den „Probelauf“ der ersten fünf Jahre erfolgreich absolvieren konnte.

Wie haben sich die Ziele der Stiftung entwickelt?

Die ursprünglichen Ziele wurden zum Zeitpunkt der Umwandlung in eine rechtsfähige Stiftung vom Stiftungsrat überprüft und weiterhin als gut befunden. In einem Strategieprozess wurden sie 2012 nochmals einer intensiven Prüfung unterzogen und neu justiert. Ziel war, die Zukunftsfähigkeit der Stiftung durch „Professionalisierung“ zu sichern. Das Ergebnis wurde unseren Stifterinnen und Stiftern und interessierten jüngeren Familienmitgliedern bei einem World Café präsentiert. Sie hatten sich zuvor in einer anonymisierten Stifterumfrage an die ganze Familie zur strategischen Ausrichtung der Stiftung geäußert, unter reger Beteiligung der jüngeren Generation. Seit 2014 entlastet eine Stiftungsreferentin die Vorstandstätigkeit.

Und das Stiftungskapital?

Zur Stiftungsgründung brachten 29 ehemalige Gesellschafter – Louis Leitz-Abkömmlinge – und zehn weitere Familienmitglieder 1,6 Millionen Euro Stiftungskapital zusammen. Inzwischen ist das Vermögen auf 5,2 Millionen Euro gewachsen. Dies wurde durch Rücklagenbildung und Zustiftun-

Louis Leitz Stiftung

Der Name der Louis Leitz Stiftung geht auf den Erfinder des weltweit bekannten LEITZ-Ordners zurück. 1896 revolutionierte der Mechaniker Louis Leitz (1846–1918) die Büroorganisation mit der Erfindung der „Hebel-Mechanik“ – die Geburtsstunde des Aktenordners. Nach 127 Jahren im Familienbesitz wurde die Firma Leitz 1998 an einen international tätigen Büroartikelkonzern verkauft. 29 ehemalige Gesellschafter des Familienunternehmens und zehn weitere Familienmitglieder verständigten sich im November 2001 darauf, eine gemeinnützige Stiftung mit dem Schwerpunkt Bildung, Ausbildung und Arbeit für benachteiligte Menschen zu errichten – die Louis Leitz Stiftung.

Entscheidungsorgan der familiären Gemeinschaftsstiftung mit Sitz in Stuttgart ist der Stiftungsrat. Bis zu sieben ehrenamtlich tätige Stiftungsräte werden von der Stiftungsversammlung mit zurzeit 46 Stiftern alle drei Jahre neu gewählt, bis zu drei weitere können kooptiert werden. Das Förderbudget beträgt rund 120.000 Euro im Jahr. 80 Prozent fließen in mittelfristig angelegte Projekte mit einem Förderzeitraum von drei bis sechs Jahren. Darüber hinaus unterstützt die Stiftung beispielhafte Bildungs- und Ausbildungsinitiativen in der Region Stuttgart mit kleineren Anschubfinanzierungen.



gen erreicht, insbesondere aber auch durch die Übertragung von Gesellschafteranteilen der Vermögensgesellschaft auf die Stiftung, wodurch die Stiftung Gesellschafterin der Vermögensgesellschaft wurde und von deren Erträgen profitieren kann. Engagieren können sich Familienmitglieder z.B. durch die Mitarbeit im Stiftungsrat oder durch Spenden beim alljährlichen Weihnachtsspendenauftrag an die Familie. Dieses familieninterne Fundraising hat große Bedeutung, da es mit ca. 40 Prozent zu unserem Förderbudget beiträgt.

Seit 2015 haben Sie sich auch der Förderung von Flüchtlingen zugewendet. Warum liegt Ihnen das Thema am Herzen?

In unserer Geschichte sind Flucht und Vertreibung präsent, direkt durch die Kriegsgeneration unserer Eltern. Niemand kann sich der größten Flüchtlingswelle seit dem Zweiten Weltkrieg aus dem Irak, aus Syrien, aus Afghanistan und aus vielen afrikanischen Ländern verschließen. Nur ein sehr kleiner Teil kommt bis nach Europa. Menschen verlassen ihre Heimat nicht

ohne Grund, sie fliehen vor politischer Verfolgung, Krieg, weil sie ihre Existenz nicht sichern können. Sie hoffen vor allem für ihre Kinder auf eine sichere Zukunft. Daher richten wir unseren Fokus 2015 in Stuttgart auf diese aktuelle und brisante gesellschaftliche Herausforderung, nachdem wir seit Frühjahr 2014 am Runden Tisch „Flüchtlinge“ der Bürgerstiftung Stuttgart mitgearbeitet hatten. Ich persönlich engagiere mich seit vielen Jahren praktisch in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit.

Welche Projekte fördern Sie in diesem Bereich?

Die LL-Stiftung unterstützt mit fünf Stuttgarter Stiftungen den Aufbau einer Koordinierungsstelle für die ehrenamtliche Arbeit im Bereich Flüchtlinge, die beim Sozialamt in Stuttgart angesiedelt ist. Ziele sind u.a. die Vernetzung der Akteure und der Aufbau einer Internetplattform als Marktplatz der vielen vorhandenen Weiterbildungsangebote. Die Bürgerstiftung Stuttgart begleitet die dreijährige Projektzeit, die in eine kommunale Regelfinanzierung münden soll. Eine weitere dreijährige Förderung dient dem Spracherwerb

unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge direkt nach der Ankunft in der Notaufnahmestelle. Außerdem werden kleinere Anschubfinanzierungen für Theaterprojekte mit jungen Flüchtlingen unterstützt, die in Stuttgart und Berlin zur Aufführung kommen.

Mittelfristige Förderzeiträume, wie sie Ihre Stiftung ermöglicht, sind in der deutschen Stiftungslandschaft relativ selten, wobei hier vonseiten der Geförderten in letzter Zeit zunehmend ein Umdenken gefordert wird. Wieso haben Sie sich schon so früh für dieses damals innovative Modell entschieden?

Die LL-Stiftung wollte von Anfang an nachhaltig wirken, was bei einem relativ kleinen Förderbudget eine Beschränkung und Konzentration der Fördertätigkeit voraussetzt. Der Förderschwerpunkt wurde deshalb auf einige „Mittelfrist-Projekte“ in drei Schwerpunktregionen gelegt, mit einer Laufzeit von drei bis sechs Jahren. Das Prinzip, dass die Stiftungsräte für diese Projekte auch gleichzeitig Projektpaten sind, ist ein schönes Instrument der Identifikation, der aktiven Mitarbeit und Verantwortungsübernahme.

FRAGEN: BVB

TAGUNGSRÄUME IN BERLIN-MITTE

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen vermietet im Haus Deutscher Stiftungen ansprechende Räume für Besprechungen, Tagungen, Präsentationen und Empfänge. Im Herzen von Berlin bieten wir Platz für bis zu 70 Personen, hervorragende Verkehrsanbindung, einen umfassenden freundlichen Service und kompetente Partner für das Catering.

Kontakt: Elke Krüger

Telefon (030) 89 79 47-79 | elke.krueger@stiftungen.org

